

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 6 (1928)
Heft: 9

Rubrik: Die wissenschaftliche Kommission

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die wissenschaftliche Kommission

hat in den letzten 3 Jahren nicht viel von sich hören lassen. Dafür eine Erklärung zu geben, und für die zukünftige Tätigkeit, so wie sie uns möglich scheint, einige Richtlinien anzugeben, ist der Zweck dieser Zeilen.

Was ist in den 3 Sektionen der Kommission, die ja selbständig tätig sind, gearbeitet worden? — Am deutlichsten liegen die Leistungen der ersten, der botanischen Sektion, zu Tage, in Form zahlreicher Artikel in der Zeitschrift. Nach der Festlegung der verschiedenen Arten der Knollenblätterpilze hat sich das Interesse besonders der wichtigen Familie der Röhrlinge zugewandt, wohl unter dem anregenden Einfluss des Kallenbach'schen Tafelwerkes. Und es darf gesagt werden, dass die Systematik gefördert und dass eine vorläufige Abklärung über verschiedene interessante Arten erzielt wurde. — Weniger günstig steht die 2., die medizinisch-toxikologische Sektion da. Neben den jährlichen Berichten über die schweizerischen Vergiftungsfälle finden wir Referate über die verschiedene Giftigkeit der einzelnen Knollenblätterpilz-Arten und über den Wert der Wustlinge nach neuern Erfahrungen. Ueber selbständige, eigene wissenschaftliche Arbeit dagegen konnte nicht berichtet werden. Aber eine solche ist auch nicht gut möglich. Was Bedürfnis ist, sind neue toxikologische Untersuchungen über die Natur der Pilzgifte. Und zu solchen Untersuchungen braucht es nicht nur viel Zeit und Geld, sondern sie können nur in wissenschaftlichen Instituten ausgeführt werden, denen alle modernen technischen Hilfsmittel zur Verfügung stehen. Aber es gelang uns, solche Institute für diese Fragen zu interessieren, die sich uns in lebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt haben: Das pharmakologische Institut in Bern hat die Erforschung verschiedener Pilzgifte in Aussicht genommen, und das Hygiene-Institut in Zürich mit den Vorarbeiten zur Herstellung eines Serums zur Bekämpfung der Vergiftung mit Knollenblätterpilzen begonnen. — Ähnliche Hindernisse stellen sich der Tätigkeit der dritten, der Sektion für angewandte Pilzkunde, ent-

gegen. Alle Bemühungen zur Erlangung einer Bundessubvention waren bis jetzt vergeblich. Was unsere Bestrebungen in der Frage des Zusammenschlusses der schweizerischen Pilzmarktexperten betrifft, so haben wir uns, wie schon früher mitgeteilt, der parallel gehenden Aktion der amtlichen Organe unter der Initiative von Herrn Professor Schinz angeschlossen; und wenn auch in der Vapko unser Verband offiziell keine Rolle spielt, so sehen wir hier doch unsere Bestrebungen durchgeführt, und unsere Mitglieder an leitender Stelle in unserem Sinne tätig.

So war aus verschiedenen Gründen eine weitergehende selbständige Tätigkeit der wissenschaftlichen Kommission nicht möglich und wir mussten uns damit zufrieden geben, dass unsere Anregungen von anderer Seite aufgegriffen wurden. Erschwerend wirkte der Mangel an finanziellen Mitteln, auch dadurch, dass er Zusammenkünfte der Kommission und mündliche Beratungen verhinderte. — Natürlich ist von einzelnen Kommissionsmitgliedern inoffiziell und in der Stille viel wertvolle Arbeit geleistet worden.

Welchen Aufgaben kann und soll sich nun unsere Kommission in nächster Zeit widmen? — In der botanischen Sektion ist die Weiterführung der systematischen Arbeiten erwünscht. Viele Arten und Gattungen harren noch der endgültigen Klärung. Ich erinnere nur an die selteneren Champignon-Arten, die nicht alle in gleichem Masse als Speisepilze empfohlen werden können. Sodann dürfte einer einheitlichen Benennung der Pilze, sowohl was die wissenschaftlichen als namentlich auch die volkstümlichen Namen betrifft, erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden (Auch die Vapko hat die Vereinheitlichung der Nomenklatur auf ihr Programm genommen). — Von der medizinischen Sektion werden die Vergiftungen regelmässig weiter zu untersuchen sein. Die obgenannten, von wissenschaftlichen Instituten geplanten Arbeiten sollten wir nach Kräften unterstützen, z. B. dadurch, dass wir uns in den Lokalvereinen für möglichst intensive Sammlung und prompte Ablieferung der benötigten Pilzarten ein-

setzen, vgl. den Aufruf auf Seite 90 der Zeitschrift. Ferner könnten in ausgedehnterem Masse als bisher Kostproben gemacht werden mit Pilzarten, die bis jetzt als verdächtig gelten oder deren Wert unbekannt ist. Solche Versuche können von Einzelnen angestellt werden, oder besser von einer Gruppe von Mitgliedern, am besten unter Leitung eines erfahrenen Kenners. Dabei muss selbstverständlich die grösste Vorsicht beobachtet werden: Alle Versuche ausdrücklich auf eigene Verantwortung, mit kleinen und nur langsam gesteigerten Mengen von Pilzen, und nur mit absolut sicher bestimmten Arten. So könnten wertvolle Feststellungen gemacht werden, die in der Zeitschrift mitgeteilt würden. Zur Verhütung von Pilzvergiftungen bei der gesamten Bevölkerung käme ein gedrucktes Merkblatt in Betracht, das bei allen Gelegenheiten verteilt werden könnte. Vorläufig ist aus finanziellen Gründen nicht an dessen Herstellung zu denken. Warnende Einsendungen an die Zeitungen zu Beginn der Pilzsaison könnten vorläufig dafür Ersatz bieten. — Die dritte Sektion hat einen neuen Vorstoss zur Erlangung einer Bundessubvention gemacht. Sie wird im Rahmen der Vapko allen den Pilzmarkt betreffenden Fragen ihre Aufmerksamkeit schenken. Versuche mit der künstlichen Züchtung von Pilzen werden aus finanziellen Gründen in grösserem Umfange nicht möglich sein; persönliches Experimentieren in kleinem Masstab wäre aber sehr verdienstlich, vielleicht in Zusammenarbeit mit Forstleuten, die für die Sache zu interessieren wären. Auch Fortschritte auf dem Gebiete des Pilzschutzes und der Pilzverwertung wären zu begrüessen.

Für die Tätigkeit der ganzen Kommission wäre ein näherer Anschluss an die Westschweiz, ein Zusammenarbeiten mit den welschen Pilzforschern und -freunden von grossem Werte. Französische Artikel in der Zeitschrift kommen ja auch den nur deutsch sprechenden Mitgliedern zu gute, da sie im Auszug in deutscher Sprache mitgeteilt werden.

Ein dringendes Bedürfnis für die wissenschaftliche Kommission ist es, in Bälde wieder zusammenzukommen, und

mündlich zu beraten über die weitere Tätigkeit und über eine straffere Organisation, über Arbeitsteilung, event. über ein Reglement. An der Delegiertenversammlung war leider hierfür keine Zeit vorhanden. Eine schweizerische Ausstellung schwebt uns schon lange als Ideal vor, wie sie auch neuerdings von Herrn Schneider (Seite 33) angeregt wird; im laufenden Jahre glaubten wir sie aus Sparsamkeitsgründen nicht vorschlagen zu können. Das wäre eine ausgezeichnete Gelegenheit zu einer Zusammenkunft der Kommission und zu Aussprachen in ihren einzelnen Sektionen; namentlich für die erste Sektion zu einer Verständigung über strittige Arten an Hand frischen Materials. Im nächsten Jahre muss sich eine Sitzung ermöglichen lassen, sei es an der Delegiertenversammlung oder an einer Ausstellung.

Wie können die Kommissionsmitglieder vorläufig tätig sein? Statt an einer allgemeinen Versammlung können die schwebenden Fragen, sogar mit Vorteil, dezentralisiert unter den einzelnen Mitgliedern beraten werden, indem sich diese bei allen möglichen Gelegenheiten zu treffen suchen. In diesem Sinne können vor allem Ausstellungen, auch Exkursionen der einzelnen Verbandssektionen ausgenutzt werden, deren Besuch durch Mitglieder benachbarter Sektionen in jeder Beziehung von Vorteil ist; immer lernt man gegenseitig voneinander. Resultate solcher Besprechungen können in der Zeitschrift mitgeteilt werden, und werden zu weiterer Diskussion anregen. Ferner kann und soll sich jedes Mitglied durch die einschlägige Litteratur auf der Höhe der Forschung halten, jedes auf seinem Spezialgebiet. Ueber die vielen den Pilzmarkt betreffenden Fragen werden wir durch die Zeitschrift ausführlich unterrichtet; über Fortschritte in den übrigen Gebieten der Mykologie zu referieren, soweit sie für die Verbandsmitglieder von Interesse sind, ist Sache der Mitglieder unserer Kommission. Es muss bei jeder Gelegenheit konstatiert werden, dass leider immer nur einige wenige Mitglieder in die Zeitschrift schreiben. Eine vielseitigere Beteiligung würde dem hie und da fühlbaren Mangel an Stoff abhelfen, den Inhalt reichhaltiger

und interessanter machen und die Zeitschrift wertvoller und ansprechender gestalten. Zuviel lange, theoretische, schwerverdauliche Arbeiten allerdings, mögen sie auch wissenschaftlich noch so wertvoll sein, sind für unser Blatt nicht erwünscht. Wird ihm doch immer der nicht unberechtigte Vorwurf gemacht, es sei zu sehr theoretisch-wissenschaftlich gehalten und biete dem einfachen Pilzler zu wenig Stoff, der ihm verständlich sei. Die Gründe für diesen Mangel sind bekannt: Es werden einfach zu wenig volkstümliche Artikel geliefert. Es ist dies in den letzten Nummern von zwei Einsendern wieder klar auseinandergesetzt worden; geändert hat sich an der Sache noch nichts. Und darum wende ich mich an die Mitglieder unserer Kommission mit der eindringlichen Bitte, hier für Abhilfe zu sorgen, die dringend nötig ist. Einmal im eigenen Interesse. Wenn die bestehende Misstimmung gegen unser Organ nicht schwindet, so wird die durch dasselbe verursachte finanzielle Belastung als drückend empfunden, und die schon vorhandene Bewegung, die auf Abschaffung des Obligatoriums der Zeitschrift für die Verbandsmitglieder tendiert, kann um sich greifen. Sobald aber die Abonnentenzahl sinkt, wird die Existenz der Zeitschrift in Frage gestellt. Den Verlust würde vor allem die wissenschaftliche Kommission empfinden, der dann ihr Sprachrohr und die Möglichkeit ihre Arbeiten zu veröffentlichen, fehlen würde. Ebenso müsste die Vapko ein anderes Organ für ihre Mitteilungen suchen. Aber auch für den ganzen schweizerischen Verband wäre das Eingehen der Zeitschrift ein Unglück. Sein Ansehen nach aussen würde sinken, der Verkehr zwischen den Sektionen und mit der Geschäftsleitung müsste gewaltig darunter leiden. Und schliesslich jedes einzelne Mitglied des schweizerischen Verbandes. Viele Mitglieder haben doch den Wert der Zeitschrift erkannt und möchten sie nicht mehr missen. Und diejenigen, die ihr noch keinen Geschmack abgewinnen können, sollten in ihrem Interesse davon überzeugt werden, dass sie für sie von Wert ist, manche Anregung enthält und das Eindringen in die Pilzkunde wesentlich erleichtert. Und ich bin überzeugt, dass

es möglich ist, den Inhalt des Blattes auch dem praktischen Pilzfreund, der an wissenschaftlichem «Ballast» keine Freude hat, geniessbarer zu machen, sodass er es für selbstverständlich hält, sie zu lesen. Wie kann dies bewerkstelligt werden? Einmal muss sich jeder Mitarbeiter bemühen, auch die wissenschaftlichen Artikel — deren Wert für die Zukunft, für unsern ganzen Verein, ich doch ausdrücklich betonen möchte — möglichst kurz und verständlich zu gestalten. Dies ist allerdings leichter gesagt als getan, in Anbetracht der schwierigen und unabgeklärten Fragen, die behandelt werden müssen; aber bei gutem Willen ist vieles möglich. Ferner aber müssen einfach populäre Artikel her! Es ist sonst nicht gerade Sache der wissenschaftlichen Kommission, solche zu schreiben, aber unter den vorliegenden Umständen ist es doch ihre Pflicht, dafür zu sorgen. Es ist doch gewiss mancher im Stande, eine trockene Tatsache, deren Kenntnis wichtig ist, einzukleiden in eine leichtfassliche, gefällige Form. Die Mitglieder der Kommission kommen in den Verbandssektionen in ständige Berührung mit Praktikern und Anfängern, und kennen ihre Bedürfnisse und ihren Geschmack. Unterhaltungen mit ihnen, wie sie an den Bestimmungsabenden vorkommen, können sie gewiss oft in die Zeitschrift bringen, z. B. in Form von im Fragekasten gestellten Fragen, begleitet von der Antwort. Sie können auch die Pilzfreunde dazu anregen und ermuntern, selbst kleine Einsendungen zu machen, können auch mit ihnen zusammen kleine Artikel abfassen, die wieder den andern zu gute kommen.

Aber nicht nur für die Zeitschrift wollen wir arbeiten. Ebensovichtig ist unsere persönliche Tätigkeit in den Lokalvereinen. Es ist unsere Pflicht und eine schöne Aufgabe, uns allen Mitgliedern zur Verfügung zu stellen, mit ihnen Pilze zu bestimmen und sonstige Pilzkunde zu treiben, unter Anpassung an die Bedürfnisse des Einzelnen. Von grossem Vorteil ist es, geeignete Artikel der Zeitschrift mit den Mitgliedern zu besprechen, ihnen so deren Verständnis zu erleichtern. Wir verbessern so die Stimmung gegenüber unserm Organ, wir be-

leben die Vereinstätigkeit, und wenn wir einzelne Mitglieder zu tieferem Eindringen in die Pilzkunde anregen und sie zu Interessenten und Mitarbeitern an der wissenschaftlichen Pilzkunde machen können, so werden wir ihnen wie uns selbst Befriedigung und Genugtuung verschaffen.

Wir haben im schweizerischen Verband Mitglieder, die sich in die Mykologie eingearbeitet haben und tatsächlich schon

mit der wissenschaftlichen Kommission arbeiten, ohne ihr formell anzugehören. Wir bitten einen jeden, der dafür Interesse hat, sich uns ganz anzuschliessen und sich bei uns zu melden.

Dies ein paar Gedanken und Anregungen betreffend die Tätigkeit der Mitglieder der wissenschaftlichen Kommission.

Dr. F. Thellung und
J. Weidmann.

Boletus placidus Bonorden. ¹⁾

Ses synonymes et sous-espèces.

Par P. Konrad, Neuchâtel.

Nous avons récolté, sous des pins de Weymouth, dans le Vully (Plateau suisse) et ailleurs un bolet nettement caractérisé par son chapeau d'abord blanc et par son pied blanchâtre se couvrant de granulations subréticulées rougeâtre-violacé, puis brun-chocolat. Ce bolet est connu en Suisse, aussi bien à Genève, à Zurich, à Bâle qu'à Neuchâtel. Il suffit de l'avoir vu une fois pour le reconnaître.

Comme il s'agit d'une espèce plutôt rare, en tous cas non commune partout, présentant diverses formes ou variétés, elle a été interprétée de façons différentes suivant les auteurs et porte plusieurs noms. C'est *Boletus fusipes* de Fries, *Ixocomus pictilis* de Quélet, *Boletus Boudieri* de Quélet, interprété différemment par Michael, *Boletus Bellini* de Inzenga, *Boletus placidus* de Bonorden, *Boletus collinitus* de Ricken, *Boletus plorans* et var. *eleutheros* de Rolland, *Boletus Oudemansii* de Hartsen, etc. Ce bolet paraît assez commun en Allemagne où il a reçu le nom vulgaire de «Elfenbeinröhrling» = Bolet blanc d'ivoire.

Tâchons de nous débrouiller quelque peu dans ce chaos:

D'abord notre champignon appartient, incontestablement, au genre *Boletus*, tel qu'il est compris de tous les auteurs modernes. *Ixocomus* de Quélet est abandonné en tant que nom générique et c'est ensuite d'une erreur manifeste que Saccardo place *placidus*, *Oudemansii* et *fusipes* dans le genre *Gyrodon*. Il en est de même de l'*Uloporus placidus* de

Quélet, Fl. myc. Notre champignon, quoique ayant des tubes plutôt courts, n'a, en effet, aucune parenté avec *Gyrodon lividum* (Bull.). Il appartient au groupe des Bolets à pied non obèse, à pores adnés-décurrents et anguleux et à chapeau visqueux et est voisin de *Boletus granulatus*.

En ce qui concerne le nom spécifique, éliminons d'emblée une seconde erreur. Notre champignon n'est pas *Boletus collinitus* Fr., ainsi que l'a dit Ricken, in Vademecum (1918), suivi par plusieurs auteurs de langue allemande, Klein, Rothmayer, etc. Le vrai *Boletus collinitus* Fries est, d'après Fries lui-même, in Epicrisis, un *Boletus luteus* sans anneau. Si cette espèce existe réellement, elle serait intermédiaire entre *Boletus luteus* et *granulatus*; M. R. Maire nous a déclaré que c'est une espèce incertaine, probablement un *Boletus granulatus* anormal.

Ainsi que nous le verrons plus loin, notre champignon doit s'appeler *Boletus placidus* Bonorden. En voici la description telle que nous comprenons cette espèce:

Chapeau charnu, convexe-pulviné puis étalé, jusqu'à 12 cm. de diamètre, lisse, un peu mou et légèrement visqueux, d'abord blanc d'ivoire, plus ou moins teinté de citrin vers la marge ou de jaunâtre pâle, puis prenant lentement, avec l'âge et surtout par le froissement, une teinte un peu violacée-brunâtre-lilacine; marge d'abord enroulée puis aiguë. Tubes larges, pas très longs, adnés-décurrents, jaunâtre-olivâtre; pores amples, anguleux, sinués-dentelés, jaunâtre puis olivâtre-rouillé, parfois larmoyants

¹⁾ Voir Bull. Soc. myc. de France 1927, p. 199.